

St. Maria im Kapitol

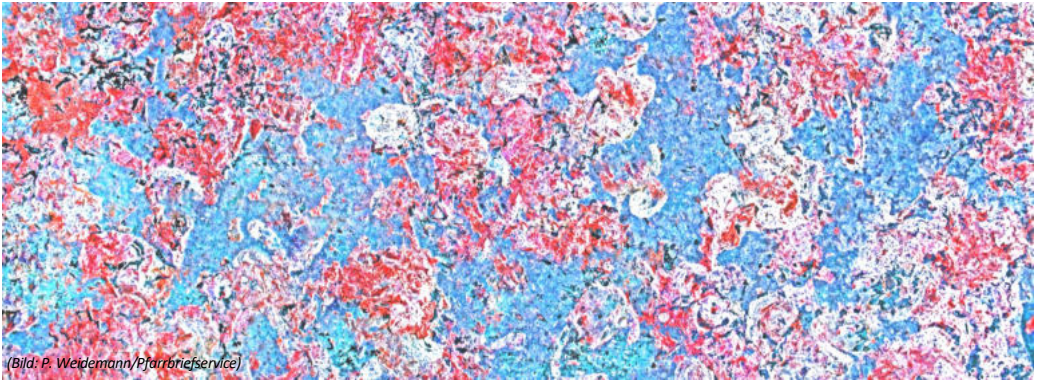
Das ›Muss‹

(zu *Matthäus 16, 21-27*)

Unser heutiger Textabschnitt führt uns zu einem Thema, das sich für die meisten von uns sehr schwer erschließt. Wir werden auch am Ende der Überlegungen nicht unbedingt klarer sehen. Wir sind mit einem Geheimnis konfrontiert, das sich zumindest unserem menschlichen Denken nicht wie von selbst eröffnet. Es geht um das Leiden und den Tod Jesu. Das an sich ist noch erklärbar als die Folgerung aus einem widerständigen Leben. Das hat vor allem die religiösen Sicherheiten und Machtstrukturen ins Wanken gebracht. Dazu kamen die politischen Gefahren, die von einem so fundamentalen Auführer ausgehen konnten. Den Tod Jesu als Konsequenz seines unerschrockenen Gottvertrauens zu sehen, ist uns meist noch leichter zugänglich. Schwer wird es, wo wir mit der biblischen Aussage konfrontiert werden, dass das Leiden und der Tod Jesu Teil des göttlichen Heilsplans sind. ›*Er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten vieles erleiden, getötet und am dritten Tag auferweckt werden.*‹ Was sich für die meisten von uns unserem menschlichen Denken entzieht ist dieses ›*Müssen*‹.

Mag sein, dass wir mit einem gewissen Drängen gerne eine uns überzeugende Antwort hätten. Unsere Vorstellungen von Gott lassen die Notwendigkeit des Leidens und gewaltsamen Todes des Messias nicht zu. Vermutlich müssen wir mit dieser Unlösbarkeit leben. Trotz möglicherweise einer Widerständigkeit begegnen wir der Szene des Evangeliums dieses Sonntags. Wir dürfen es uns zugestehen, aus kritischer Distanz zuzuschauen. Wie so oft, kann es passieren, dass wir uns plötzlich in einer starken Auseinandersetzung mit der Glaubensbotschaft wiederfinden.

Mit unserem Textabschnitt wendet sich der Blick auf das Leiden und Sterben und die Auferweckung Jesu. Gerade hatte Petrus noch das große Bekenntnis zu Jesus ›*Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes*‹ aussprechen können. Matthäus fügt schon als Antwort Jesu hinzu: Diese Aussage ist nur möglich, weil göttliche Offenbarung diese Erkenntnis geöffnet hat, ›*nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart*‹.



(Bild: P. Weidemann/Pfarrbriefservice)

Und dann folgt die Zumutung der ersten Ankündigung von Leiden und Auferweckung Jesu. Im einleitenden Satz wird programmatisch aufgeführt, was den Verlauf des weiteren Evangeliums bestimmen wird: Der Weg nach Jerusalem, die Auslieferung an menschliche Mächte, das Leiden, der gewaltsame Tod – aber auch die Auferweckung aus göttlicher Macht. Das will erst einmal aufgenommen werden – von der Zuhörerschaft Jesu, von der des Evangelisten, von uns heute – auch wenn wir uns vorsichtshalber schon in eine kritische Distanz begeben haben sollten.

Der Erzähler schickt Petrus auf den Plan – den, dem gerade erst die große göttliche Erkenntnis von Jesus als dem ›Christus und Sohn des lebendigen Gottes‹ geschenkt war. Jetzt, nach der Aussage, die so gar nicht zum Bild des ›Christus und Sohn des lebendigen Gottes‹ passt, kommt der besorgte Protest: Diese Zumutung an den Christus Gottes möge Gott verhindern! Die Macht Gottes könnte sich gerade darin erweisen, dass sein Messias nicht menschlicher Macht ausgeliefert wird. Göttliche Macht könnte schon gar souverän verzichten, dass sein Messias diesen Leidensweg auch noch gehen muss! Was für ein Gott, der sich das Leiden und den gewaltsamen Tod zum Heilsplan ausgedacht hat. Kein Wunder, dass sich hier Sühne- und Opfergedanken einstellen. Manche von uns denken: Ist Gott so klein, dass er solche Opfer- und Sühnegedanken ausspielen müsste?

So sehr es uns drängt, da eine uns zufriedenstellende, auflösende Antwort zu finden, so wenig bringt uns der Text diese befreiende Auflösung. Petrus, dem wir uns in der Geschichte an dieser Stelle wohl möglich sehr verbunden wissen, erfährt eine strikte Abweisung und dazu eine eindeutige Platzanweisung. Die Abweisung bringt ihn mit dem Satan in Verbindung, jener Kraft, die in der Versuchungsgeschichte (Kap 4) schon versucht, Jesus von seiner göttlichen Bestimmung abzubringen. ›Tritt hinter mich, du Satan!‹ ist eine sehr deftige Abwehr des Versuchs, das Leiden und Sterben Jesu am liebsten zu verhindern.

Die Erklärung auf diese Zurechtweisung hin heißt: ›Du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.‹ Es gibt offenbar einen grundsätzlichen Unterschied zwischen dem, was wir mit menschlichem Maß beurteilen und dem, was jenseits dieses Menschlichen liegt. Was göttlicher Weisheit entspringt. Paulus spricht am Anfang des 1. Korintherbriefes von der ›Torheit der Verkündigung‹, die aber allen, die glauben, zum Heil gereicht: ›Für Juden ein Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.‹ (1 Kor 1,21ff) Diese Glaubensgewissheit wird viele immer noch nicht beruhigen, die dieses ›Muss‹ im Heilsplan Gottes nicht begreifen. Zumindest öffnet sich vielleicht ein Horizont, der aufhört, begreifen zu wollen, begreifen zu müssen, um an Gottes Wirkmacht zu glauben.

Bisher hat Matthäus uns Jesus als den mit göttlicher Macht ausgestatteten Messias vor Augen geführt – in Überlieferungen wie der vom Wandeln über den See, vom Seesturm: Göttliche Macht, die souverän alle Chaasmächte unterläuft. Jetzt aber mutet der Evangelist uns zu, den Leidenden, den Ausgelieferten in diese göttliche Macht zu integrieren. Demnach kommt der Weg Jesu auch im Durchschreiten des Leidens zur Erfüllung.

Die Platzanweisung an Petrus, hinter Jesus zu treten, erweitert die Ausrichtung der Nachfolge. Sinngemäß kommt die Aufforderung, hinter Jesus herzugehen, schon bei der Berufung der ersten Jünger (4,19). Da geht es darum, Jesus nachzugehen in dem, was er sagte und tat. Die Platzanweisung jetzt bindet ebenso das Leiden als Element der Nachfolge mit ein. Es ist nicht das selbst geschaffene Leiden – wie ein Martyrium, das man sich selbst wünschte. Es wird vielmehr die Möglichkeit aufgewiesen, dass die Bindung des Lebens an das Leben Jesu (um der Gottesverbindung willen) auch das Leiden mit in sich birgt. Es geht nicht um Schwere, die auf Nachfolge gelegt wird, nicht um das Drückend-Schmerzende, das ab und an mit Glauben verbunden wird. Es geht um die Bindung des Lebens an den Lebensentwurf Jesu, an sein Gottvertrauen.

Die Verse 24 und folgende konkretisieren diese Aspekte der Nachfolge: *›Sich selbst verleugnen; sein Kreuz tragen.‹* Dies ist nicht als Selbstzweck eines sich knechtenden oder gar sich verachtenden Lebens gedacht. Immer steht es in Beziehung zu Jesus und zum Reifen der Gottesverbindung. Daher ist das *›Sichselbst-Verleugnen‹* keine Selbstverachtung. Es führt zum Entscheidungsfall (wenn er denn im konkreten Leben anstehen sollte), die Bindung an Jesus nicht durch das Begehren des Ego aufzugeben. Das kann in Radikalität bedeuten, im Konfliktfall das so überaus natürliche Streben nach Bewahrung des Lebens in die zweite Reihe zu stellen – bis hin in das Martyrium. Solche Ausnahmezustände mögen wir uns für uns selbst nicht vorstellen müssen. Das Leben

hat den natürlichen Trieb, sich auf alle Fälle zu erhalten. Aber Gestalten wie Delp oder Bonhoeffer (und viele andere) bezeugen zumindest, dass es Entscheidungen im Leben Einzelner gibt, die diese Form der radikalen Nachfolge gelebt haben.

Sie haben so leben können, weil sie auch dem nächsten Gedanken unseres Textabschnittes geglaubt haben: *›Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Herrlichkeit des Vaters kommen und dann wird er jedem nach seinen Taten vergelten.‹* Die Blutzengen des Glaubens haben der Verheißung vertraut, am Ende auch der persönlichen Lebenszeit ihr Leben in der dann unanfechtbaren Gemeinschaft mit Gott vollendet zu sehen. Vermutlich ist es ein Gnadengeschenk, in dieser Gewissheit der letztgültigen Macht Gottes sich auch menschlicher Vernichtungsmacht auszusetzen.

Wir müssen all das nicht begreifen, so gerne wir es wollten. Das gilt für die Kraft, die ein Mensch in dieser Bedrängnis um seiner Bindung an Jesus willen aufbringt ebenso wie für die Frage nach dem *›Muss‹* von Leiden und Tod Jesu. Es kann sein, dass wir in eine Antwort hineinwachsen und sich unsere so verständlich menschlichen Widerstände auflösen werden. Es kann trösten (muss aber nicht), was Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth auch schrieb: *›Vielmehr verkünden wir das Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes, die Gott vor aller Zeit vorausbestimmt hat zu unserer Verherrlichung.‹* (1 Kor 2,7)

Kann sein, dass all das unser menschliches Denken nicht erfassen kann. Dann bleibt es ein Wagnis, sich auf göttliche Weisheit einzulassen. Etwas Lockendes hat auch das – auch dann, wenn heftige Widerstände sich regen gegen all das, was wir nicht verstehen.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Liebe Gemeinden

unsere Kirche engagiert sich weltweit. Sie wirkt auf allen Kontinenten für die Ärmsten der Armen. Gerade sie sind in der Corona-Krise am stärksten betroffen.

In dieser Situation ist unsere Solidarität mit den Notleidenden ganz besonders gefordert – durch das Gebet für sie, die besondere Sensibilität für ihre Situation und ein echtes Interesse an ihnen.



Corona lehrt uns eines besonders deutlich: dass unsere Aufmerksamkeit ganz dem anderen gelten muss und dass uns allen am besten geholfen ist, wenn wir den Nächsten achtsam schützen.

Kardinal Woelki und wir alle im Erzbistum haben in den vergangenen Monaten mit unterschiedlichen Aktivitäten versucht die Not der durch Corona besonders Betroffenen zu lindern. Hier seien als Beispiele nur die Versorgung der Obdachlosen im Priesterseminar oder die Nachbarschaftshilfe aus dem Fonds der Flüchtlingshilfe erwähnt.

Solidarisch mit den Armen und Bedürftigen zu sein, ihnen zu helfen – das ist eine Tat der Frohen Botschaft und entspricht dem Grundwesen unserer Kirche.

Die deutschen Bischöfe, die Ordensoberen und weltkirchlichen Hilfswerke bitten am 6. September um das Gebet und eine großzügige Spende für die Leidtragenden der Corona-Pandemie weltweit.

Mit dem Erlös fördert die Kirche in Deutschland die engagierte Arbeit ihrer weltkirchlichen Partnerorganisationen in Lateinamerika, Afrika, Asien und dem Südosten Europas.

Helfen Sie mit, diesen Tag und das weltweite Engagement zu unterstützen.
Helfen Sie zu helfen in Solidarität mit den Notleidenden.
Helfen Sie mit einer Spende – und besonders mit Ihrem Gebet.

Mit herzlichen Grüßen
Msgr. Markus Bosbach
stellv. Generalvikar

Besuch

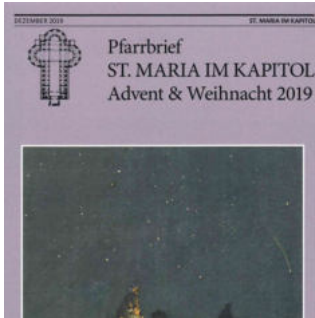
Im Rahmen einer einjährigen Ausbildung zu Krankenhausseelsorgenden an der Caritas-Akademie besuchen am **14. September 2020** zehn Kursteilnehmende aus den Bistümern Köln und Paderborn am Abend unsere Basilika.

Der als „Bergfest“ des Kursgeschehens initiierte Besuch bei der Kursleitung möge uns als Gemeinde eine Einladung sein für die zehn neuen Krankenhausseelsorger- und seelsorgerinnen und ihre große seelsorgliche Aufgabe zu beten.

Herzliche Einladung! (RH)

Pfarrbrief 2020

Mit dem Ende der Schulferien in NRW finden wir uns nun auch gefühlt in der 2. Jahreshälfte wieder:



Gerne möchten wir zum **1. Advent** und damit zum Beginn des neuen Kirchenjahres **2020/2021** auch diesmal einen Pfarrbrief-Gruß für die Auslage in der Kirche und für die Briefkästen unserer Nachbarn verfassen.

Wer einen Beitrag zu einer Gemeinde-Aktivität oder einem Ereignis bzw. Erlebnis rund um St. Maria im Kapitol zu Papier bringen mag und uns zur Veröffentlichung beisteuern kann, ist auf diesem Wege ganz herzlich dazu eingeladen.

Bitte richten Sie Ihre Beiträge vertrauensvoll an Frau Nowakowski im Pfarrbüro. Sie übernimmt gerne die redaktionelle Zusammenstellung.

Ihr und Ihnen schon jetzt ein Vergelt's Gott für's Mittun in der Sache. (RH)

Kleinkindermesskreis

Am vergangenen Sonntag ist unser Kreis nach der langen Zeit der Schulferien wieder mit seinen Kleinkindergottesdiensten gestartet.

Wir haben Gott für die Urlaubszeit, die Ferienerlebnisse und auch für die schöne Erstkommunionfeier direkt am ersten Sonntag nach dem Schulbeginn gedankt.



Bild: Sarah Frank/Pfarrbriefservice.de

Gerne möchten wir unseren Gottesdienst nun wieder **jeden Sonntag um 9.30 Uhr** hier in St. Maria im Kapitol rund um den Hermann-Josef-Altar miteinander feiern und laden Sie und Euch von daher herzlich zur Teilnahme an unserer kindgerechten Familien- und Kindersegnung unter Corona bedingten Vorsichts- und Sicherheitsvorkehrungen ein.

Nach langen fünf Monaten und kleiner individueller Gebets- und Segensrunden um 9.30 Uhr, freuen wir uns auf's Wiedersehen miteinander. (RH)

Pastoraler Zukunftsweg

Für unsere Seelsorgebereich wird am **24. September von 19.00 - 21.30 Uhr** im Pfarrsaal von St. Peter eine Informationsveranstaltung zum Stand der Entwicklung des Pastoralen Zukunftsweges in unserem Erzbistum stattfinden.

Auf dieser Veranstaltung geht es nicht nur um Information, sondern auch um die Einladung, diesen Prozess im Blick auf die konkrete Seelsorge-situation in unserem Seelsorgebereich mit zu gestalten.

Eingeladen sind die jeweiligen Gemeindegremien, aber ausdrücklich auch alle, die Interesse an diesem Prozess und der pastoralen Zukunft haben.

In unseren Gemeinden, in denen die klassische Gremienstruktur (mit Kirchenvorstand, Pfarrgemeinderat, Vereinen) nur sehr begrenzt vorhanden ist, sind umso mehr alle Interessenten eingeladen, die sich den Gemeinden verbunden wissen.

Zur Planung bitten wir um eine Anmeldung im Pfarrbüro bis zum **14. September. (MS)**

Kapitolsrat

Am vergangenen Sonntag traf sich unser Kapitolsrat im Anschluss an die Hl. Messe und Erstkommunion zur Reflexion unserer Erfahrungen als Gottesdienstgemeinde sowohl im »Lock down«, als auch in der Zeit nach der Wiederezulassung von Eucharistiefeiern.

Der Austausch darüber unterstrich einmal mehr wie sehr uns damals der »Lock down« von heute auf morgen überfallen hat, wie kreativ und gemeinwohlorientiert viele in unserer Gemeinde in der Zeit waren; wie sehr uns unsere Basilika als spiritueller Kraft-Ort und Gebetsraum geholfen hat; und wieviel Fingerspitzengefühl, Experimentier- und Nachjustierbereitschaft erforderlich waren und sind, um sowohl unsere Gottesdienstkultur, als auch unser soziales Zusammensein als Gemeinde weiterhin aufrecht zu erhalten.

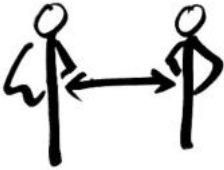
So mussten wir unter anderem auch noch einmal unter Corona-Bedingungen und –Vorgaben miteinander alle geplanten Events und Zusammenkünfte des 2. Halbjahres 2020 neu bedenken und abwägen. Vieles an öffentlichen Zusammenkünften in der Gemeinde, im Kreuzgang oder im Pfarrsaal müssen wir schweren Herzens leider stornieren.

Umso mehr möchten wir hier und da zum Austausch und zur Kontaktpflege im persönlichen Rahmen ermuntern und anstiften.

Gerne stehen alle Kapitolsräte bei Fragen, Sorgen und Sondierungsversuchen rund um`s soziale Gemeinde-Leben zum Austausch mit Rat und Tat zur Verfügung. Möge niemand in der Gemeinde Corona bedingt vereinsamen, oder sich allein und hilflos erfahren. Gerne stehen wir im Anschluss an unsere Gottesdienste deshalb im Kreuzgang noch beieinander und zueinander. (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 30. August	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Familien- und Kindersegnung am Hejo-Altar Heilige Messe der Gemeinde
Donnerstag, 3. September	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde
Sonntag, 6. September	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Familien- und Kindersegnung am Hejo-Altar Heilige Messe der Gemeinde Sonderkollekte: Weltkirchliche Solidaritätsaktion einer Corona-Kollekte



Bitte **IMMER**
1,5 bis 2 Meter
ABSTAND
HALTEN!



Bitte beim
EINTRETEN
NAME und **TE-**
LEFONNUMMER
hinterlassen und
HÄNDE DESIN-
FIZIEREN!



Bitte bei
BEWEGUNG IN
DER KIRCHE
immer **MASKE**
TRAGEN!
Danke!

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr